

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Kleinsp.
Seite 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

37. Jahrgang.

N^o. 107.

Donnerstag, den 11. September

1890.

Bekanntmachung.

Die Landes-Brandversicherungsbeiträge auf den 2. Termin 1890 — 1. October 1890 — sind nach je einen Pfennig für die Einheit bei der Gebäude-Versicherungs-Abtheilung und nach je ein und einen halben Pfennig für die Einheit bei der freiwilligen Versicherungs-Abtheilung nebst den fälligen Stückbeiträgen bis spätestens

den 10. October 1890

bei Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung anher zu entrichten.
Eibenstock, am 8. September 1890.

Der Stadtrath.
Löschner, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Vom Reichsgesetzblatt auf das Jahr 1890 sind Nr. 25 und 26 erschienen und enthalten unter Nr. 1914: Bekanntmachung, betreffend allgemeine polizeiliche Bestimmungen über die Anlegung von Dampfseifen; Nr. 1915: Verordnung, betreffend die Rechtsverhältnisse in dem südwestafrikanischen Schutzgebiete.

Ferner ist vom Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen auf das Jahr 1890 das 8. Stück erschienen und enthält unter Nr. 44: Verordnung, die Enteignung von Grundeigenthum für Erweiterung der Eisenbahnstationen in Erlau betr.; Nr. 45: Bekanntmachung, die Betriebseröffnung auf den Eisenbahnlinien Freiberg-Halobrunn und Berthelsdorf-Großhartmannsdorf nebst Zweiglinie betr.; Nr. 46: Verordnung zur weiteren Ausführung des Gesetzes, das Befugnis zur Aufnahme von Protokollen u. s. w. betr.; Nr. 47: Verordnung, die Enteignung von Grundeigenthum für Erweiterung der Bahnhofsanlagen in Riesa betr.; Nr. 48: Verordnung, die Abhaltung von Sühneverfahren mit Studirenden der Königlich Sächsischen Technischen Hochschule betr.; Nr. 49: Verordnung, die Enteignung von Grundeigenthum für Erweiterung der Haltestelle Bornitz betr.; Nr. 50: Verordnung, einige Abänderungen der Beitragsklassifikation der freiwilligen Abtheilung der Landes-Brandversicherungsanstalt angehörenden Betriebsobjekte betr.

Diese Gesetzblätter liegen zu Jedermanns Einsichtnahme an Rathsstelle aus.
Eibenstock, den 6. September 1890.

Der Stadtrath.

Löschner, Bürgermeister.

Wsch.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Man schreibt: „Nach verlässlichen Mittheilungen wird der nächste Reichshaushaltsetat keinerlei Forderungen enthalten, welche sich auf geplante Verstärkungen oder Reorganisationen des Heeres bezögen. Den Absichten gemäß werden derartige Forderungen bis zum Ablauf des Septennats nicht mehr gestellt werden. Ebenso wenig liegt es in den Intentionen, eine Vorlage einzubringen, welche die erneute Forderung einer Gehaltsaufbesserung einzelner Offiziersklassen zum Gegenstand hätte. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß in Bezug auf die Pferdebeschaffung der berittenen Offiziere nicht berittener Truppen Erleichterungen geschaffen werden, was ein längst allseitig anerkanntes Bedürfnis ist. Forderungen zu bezeugen, welche sich auf die weitere Durchführung der neuen Bewaffnungen oder auf Kasernierungszwecke beziehen, wird keineswegs ausgeschlossen sein, sie können keine Beunruhigung der öffentlichen Meinung im Gefolge haben.“

— Ueber den gescheiterten Dampfer „Reichstag“ wird den „Times“ aus Sansibar vom Sonntag berichtet, alle Versuche, den gestrandeten Postdampfer wieder flott zu machen, seien bisher mißlungen. Es sei zu befürchten, daß der Dampfer völlig zum Bruch werde. Hoffentlich bestätigt sich diese Meldung nicht, denn eine andere Nachricht besagt: Das Schiff liegt an geschüttester Stelle im Hafen von Dar-es-Salaam und löschte seine Ladung. Bei der nächsten Springfluth ist das Wiederflottwerden desselben zu erwarten.

— Nach dem neuesten amtlichen Ausweis über das schwimmende Flottenmaterial der deutschen Marine beträgt gegenwärtig die Zahl der Panzerschiffe 12, Panzerfahrzeuge 15, Kreuzerfregatten 8, Kreuzerfortvetten 10, Kreuzer 4, Kanonenboote 3, Aviso 7, Schulschiffe 10 und Fahrzeuge zu anderen Zwecken 9, zusammen 78 Kriegsschiffe mit 533 Geschützen, einem Displacement von 189,796 Tonnen, Maschinen von 188,390 indizierten Pferdekraften und einem Besatzungs-Etat von 17,860 Köpfen.

— Ueber die Frage, wie die Sozialdemokratie ihre Agitation nach dem 1. October einrichten will, werden von einer Seite, die sich über die Vorgänge im Lager der Arbeiterpartei bisher gut unterrichtet zeigte, noch folgende bemerkenswerthen Mittheilungen gemacht. Zunächst also ist, wie bekannt, eine große Vermehrung der sozialdemokratischen Presse geplant, es werden nach dem 1. October über 100 sozialdemokratische Blätter erscheinen; die Zahl der Blätter, die vor dem Sozialistengesetz erschienen, war bei weitem nicht so groß. Um die „Genossen“ fortwährend zu beschäftigen, soll die Agitation für die Wahlen der Einzeltage, soweit Erfolge hier überhaupt zu erwarten sind, und ferner für die Stadtverordnetenkollegien mit dem größten Eifer in die Hand genommen werden. In den Vertretungen einer größeren Anzahl Städte, namentlich im Königreich Sachsen und den thüringischen Staaten, sitzen bereits seit

einer Reihe von Jahren Sozialdemokraten, in Magdeburg ist kürzlich der erste Sozialdemokrat für das Kollegium gewählt, in einer Anzahl Städte, so in Leipzig, sind bereits die Vorbereitungen für diese Wahlen stark gefördert. Was die Wahlen für die Einzeltage anbetrifft, so liegen die Verhältnisse für die Sozialdemokraten nur in Preußen ungünstig; Königreich Sachsen hat unter 80 Abgeordneten bereits 8 Sozialdemokraten, im Großherzogthum Hessen haben die Sozialdemokraten vor wenigen Wochen zu ihren beiden alten Sitzen in Mainz noch einen neuen dritten, in Offenbach-Land, errungen; im Königreich Bayern waren die Sozialdemokraten auch schon nahe daran, in die Zweite Kammer einzuziehen. In den thüringischen Staaten sitzen in den Einzeltagen ebenfalls schon eine Anzahl Sozialdemokraten, überraschend leicht ist ihnen im Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt am 1. Septbr. ein Erfolg geworden. Im 10. Wahlkr. dafelbst ist „Genosse“ Apel mit 412 Stimmen gewählt worden, während auf die beiden Gegenkandidaten nur 159 bzw. 109 St. fielen. Auf gewerkschaftlichem Gebiete soll vor allen Dingen der Ausbau der Central-Ausstandskommissionen gefördert werden; sodann ist eine Art Kartell dieser Kommissionen geplant, eine große Arbeiterkoalition soll damit geschaffen werden. Die internationalen Beziehungen sollen stärker gepflegt, eventuell neu angebahnt werden, speziell nach England, Dänemark, Belgien, Holland hin. Auf dem nächsten internationalen Kongress in Brüssel, auf dem sicherlich die Frage der Achtstundenbewegung eine hervorragende Rolle spielen wird, werden die deutschen Sozialdemokraten zweifellos in großer Stärke antreten.

— Wohl haben, wie in den schweizer, so auch in den österreichischen Alpen, die Wasserbaukünstler manches Tüchtige im Anlegen von Wildbach-Verstaungen und Becken geleistet, aber wie armseliges Stück- und Flickwerk ist dies Alles geblieben! Seit Jahren bemüht sich die Schweiz, das benachbarte Oesterreich zu einer gemeinsamen Rheinregulirung zu bringen: ein brauchbares Projekt, wonach der Rhein ein neues Bett mit einem kürzeren Lauf in den Bodensee erhalten soll, ist ausgearbeitet: voriges Jahr bereits fand eine furchtbare Ueberschwemmung Voralbergs statt, dieses Jahr allein fünf kleinere Dammbüche, aber die Landesvertretung jenes Kronlandes hat sich trotzdem zu noch nichts Weiterem aufgerafft, als das Projekt u. die Gutachten darüber als schätzbare Material in der Bregenser Landstube aufzuheben. Jetzt sind allein 8 Voralberger Dörfer an den Bettelstab gebracht. Bezeichnenderweise haben die Dammbüche nicht nach der schweizer Seite, sondern nur nach der österreichischen stattgefunden. Für Rhein-Correctionsbauten in Voralberg enthält das Budget des österreichischen Staates die Lumperei von 25,000 fl. Dieser Kaiserstaat giebt für Flussregulirung in seinem ganzen Staate überhaupt knapp 3 Mill. fl. aus, wovon für die böhmischen Flüsse 1/4 Mill. abfällt. Was läßt sich mit so winzigen Posten überhaupt leisten! Wenn im Wiener Reichsrathe die

Abgeordneten aus allen Kronländern dringend um Uferbauten und Flusscorrectionen baten, wurde ihnen mit bedauerndem Achselzucken erwidert, dazu sei kein Geld da. Es liegt nahe, damit die bereitwillige Eile zu vergleichen, mit welcher auch in Oesterreich neue Millionen für Militärausgaben bewilligt wurden. Diese militärischen Ausgaben waren gewiß notwendig, um die Wehrkraft des Staates gegen äußere Feinde zu stärken, sie sind eine Versicherungsprämie gegen Kriegsgefahr, aber genau so sind auch die zu Uferbauten und Flussregulirungen verwendeten Summen aufzufassen: auch sie dienen Wehrzwecken, sie sollten den Einbruch feindlicher Naturgewalten wo nicht abhalten, so doch möglichst unschädlich machen. Wie reichlich hätten sie sich gelohnt! — Jene österreichischen Versäumnisse ziehen leider auch unser Sachsen in herbe Mitleidenschaft. Wir wenden seit Jahren beträchtliche Summen für Flusscorrectionen auf, namentlich erfreut sich die Elbe, soweit sie durch Sachsen fließt, des Rufes eines trefflich regulirten Stromes. Ob aber für alle Bedürfnisse vorgesehen ist, diese Frage regt denn doch das jetzige Unglück an. Ein hervorragender Kenner der Wasserverhältnisse, Prof. Schlichting, empfiehlt die Anlage weit ins Land reichender Gräben behufs Aufnahme der Frühlingswasser-Massen, also Stauanlagen, die zugleich zu Bewässerungszwecken verwendbar seien. Soviel jedoch ist klar: wir Sachsen, Anhaltiner und Preußen mögen an der Elbe thun, was wir wollen: die Hauptsache, künftigen Wassernöthen vorzubeugen, ist am Beginne der Flussläufe zu thun. Eine Wasserschuldkonferenz, zu der Deutschland, Oesterreich und die Schweiz, vielleicht auch Rußland (wegen der Weichsel), einläde, wäre eine würdige Kulturaufgabe des Reiches. Der letzte Grund der sich häufenden Wassernöthe bilden aber die Entwaldungen. Sie machen die großen Regengüsse so gefährlich; Wald u. Waldboden, die sonst als große Schwämme dienen, um die niederströmenden Wassermassen theilweise wenigstens aufzufangen, mindert sich in ganz Europa zusehends. Theils die Bier, einen möglichst großen Reinertrag zum Grundbesitz herauszuschlagen, theils der Zwang, für Steuern und Hypothekenzinsen das nöthige Baargeld anzuschaffen, die moderne absolute Geldwirtschaft im Gegensatz zur Naturalwirtschaft treibt zur Entwaldung. Alle Kulturstaaten haben die dringende Aufgabe, bessere, tiefergreifende, dem menschlichen Eigennutz wehrende Forstschutzgesetze zu schaffen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 10. Septbr. Am Montag Abend fand im Saale des „Deutschen Hauses“ hierselbst die Constituirung eines reichstreuere Vereins für Eibenstock und Umgegend statt. Derselbe bezweckt die Vereinigung aller patriotisch gesinnten Männer behufs thatkräftiger Pflege des nationalen Gedankens zum Wohle unseres engeren wie weiteren Vaterlandes. In den Vorstand, welcher noch durch eine Anzahl Ausschussmitglieder unterstützt wird, wurden folgende Herren gewählt: Kaufm. u. Stadtverordn.-Vorsteher Richard Hertel, Vorsitzender; Oberforstmeister

Schumann, Vicevorsteher; Stadtkassirer Veger, Schriftführer und Postdir. Jährig, Cassirer.

— Eibenstock, 10. Septbr. Gestern Abend fand hier im Saale des „Feldschlösschen“, gewissermaßen als Abschluss der diesjährigen Sedantfestlichkeiten, das ursprünglich für den 2. Septbr. vorgesehene Kinder-Concert statt. Dasselbe unter Leitung des Hrn. Cantor Viertel u. unter gütiger Mitwirkung einiger Hrn. Lehrer von Schülern u. Schülerinnen ausgeführt, hatte sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen und dürfte einen beachtlichen Reinertrag für die Lehrmittelsammlung hiesiger Schule ergeben. Die Ausführung von „Des Kriegers Heimkehr“ von Seyrich ist wohl als eine allseitig gelungene zu bezeichnen. Die zu Gehör gebrachten zum Theil schweren, als auch anmuthigen und lieblichen Gesänge wurden durchweg mit großer Präcision ausgeführt. Die gute Tonbildung und Textausprache machten sich in höchst vortheilhafter Weise bemerkbar und waren die beiden Lieder: „Die Ihr im fernen Land findet die Ruh“ und „Es ist bestimmt in Gottes Rath“ von besonders warmer Empfindung. Das in einigen Liedern vorgekommene Pianissimo machte auf die Zuhörer einen sichtbar ergreifenden Eindruck. Einen das Ganze belebenden Eindruck machten die heimgekehrten Krieger in ihren Uniformen, sowie die sie begrüßenden Töchter der Heimath und die originellen Snonen-Gestalten. Kurz gesagt: Das Arrangement des Ganzen war ein gefälliges und die Ausführung eine so gelungene, daß jeder Anwesende befriedigt von dannen ging. Möchten die Bemühungen aller Betheiligten, besonders der Herren Dir. Dennhardt und Cantor Viertel dadurch auch ferner belohnt werden, daß einer wieder stattfindenden ähnlichen Aufführung ein nicht minder reges Interesse seitens des hiesigen Publikums zu Theil werde.

— Dresden, 8. September. Das Hochwasser erreichte heute früh 2 Uhr den höchsten Stand mit 5,37 m.; um 4 Uhr begann das Wasser zu sinken und steht heute Abend gegen 6 Uhr auf 4,30 m. Die Marienbrückenzufahrt ist wasserfrei, die Augustusbrücke wurde heute Mittag 12 Uhr für den Fußverkehr freigegeben, heute Abend 7 Uhr auch für den Fahrverkehr. Zum zweiten Male heute Mittag mußte die aus der Albertstadt abmarschirende Wachtparade den Weg über die Albertbrücke, durch die Billnigerstraße u. über den Neumarkt nehmen. Die Freiwerdung der Ostallee und Marienbrücke war für den Frachtverkehr eine sehr wichtige Sache, die Freiwerdung der Augustusbrücke für den allgemeinen Verkehr ist von der größten Wichtigkeit. Diese alte Elbbrücke, welche bereits im 13. Jahrhundert in ihrem Grundbau bestand, hat den andringenden Wogen, Holzern u. siegreich widerstanden, ohne einen Riß oder einen wesentlichen sichtbaren Schaden davonzutragen. — Der Schaden, welchen die Hochfluth allein hier in Dresden angerichtet hat, ist vorläufig noch nicht zu übersehen, da sich erst nach dem Verlaufen des Wassers die Defekte herausstellen werden. An Waaren sind außerordentlich große Vorräthe zu Grunde gegangen, weil das Wasser auch in die Keller von weit entfernt gelegenen Straßen gedrungen ist, an deren Räumung Niemand gedacht hat. Zahlreiche Großbetriebe und viele hundert Handwerker mußten wegen Ueberschwemmung ihrer Werkstätten die Arbeit einstellen. Auch durch die Steinplatten der Königsgräfte unter der latholischen Hofkirche hatte sich das Wasser durchgesickert. Der Vorsicht halber wurden zu rechter Zeit die Sarkophage durch Balkenwerk gestützt. Mit voller Kraft und ohne Unterlaß arbeitete die Dampfmaschine im Königl. Hoftheater, um die eindringenden Wassermassen aus den Souterrains zu entfernen.

— Dresden, 9. September. Das Wasser der Elbe ist bis 4 Meter über Normalhöhe zurückgegangen. Alle Straßen u. Plätze sind wieder wasserfrei.

— Dresden. Es wird wohl Wenigen noch erinnerlich sein, daß nach dem inzwischen glücklicherweise noch nie wieder erreichten Hochwasser von 1845 ein Erinnerungsbuklaten geschlagen worden ist. Derselbe ist damals in nicht vielen Exemplaren zur Ausgabe gelangt und außer in Sammlungen existirt er wohl nur in wenigen Händen. Das sehr schöne Gepräge zeigt auf dem Avers die Worte: „Zum Besten der durch die Fluth Verarmten“ und dazwischen auf besonders herausgehobener Tafel: „Zur Erinnerung an die große Wassernoth am 31. März 1845; Psalm 93, 3—4.“ Auf dem Revers liest man: „Höhe der Elbe bei Dresden 10 Ellen 16 Zoll über Null.“ Die angezogene Bibelstelle lautet: „Herr, die Wasserströme erheben sich, die Wasserströme erheben ihr Brausen. Die Wasserwogen im Meere sind groß und brausen gräulich, der Herr aber ist noch größer in der Höhe.“

— Torgau. Das rechte Elbufer ist bis zum Elstergebiete meilenweit überschwemmt. Ueberall sind Häuser eingestürzt. Bei Belgern, auf dem linken Elbufer, fand ein neuer Deichbruch statt, infolge dessen hier die niedriger gelegenen Häuser gefährdet sind. Der Elbdamm zwischen hier und Falkenberg ist gebrochen. Der Verkehr wird von hier über Wittenberg geleitet.

— Die Ausföhrung der unterirdischen Telegraphen-Anlage von Dresden nach Hof ist

der Firma Siemens & Halske in Berlin übertragen worden. Das Kabel verläuft die Städte Freiberg, Chemnitz, Zwickau, Reichenbach und Plauen i. V. und beanspruchen die Herstellungsarbeiten, bei welchen 400 bis 500 Arbeiter beschäftigt werden, einen Zeitraum von ca. 10 Wochen. Die Verpflegung dieses Arbeitspersonals erfolgt durch einen der Colonne beigegebenen Marktender.

— Zwickau. Ein auswärtiger Schuhmacher war Montag nach hier gekommen, um sich in der Herberge zur Heimath einen Gefellen zu engagiren. Es stellte sich auch ein Mensch dem Meister vor und versprach bei demselben als Geselle in Arbeit zu treten. Der Meister erfreut, daß er gefunden, was er suchte, traktirte nun den Mann mit Speisen und Trank, erfuhr aber am Schluß, daß sich ein Schneidergeselle als Schuster ausgegeben und ihn somit um seine Zehne geprellt hatte. Es ging aber nicht so glatt ab und das Schneiderlein wurde wegen Betrugs arretirt.

— Altenburg. Das hiesige Kriegerdenkmal, welches erst im Jahre 1880 errichtet worden ist, muß leider wegen Senkung des Unterbaues demnächst schon wieder abgetragen werden. Zum Glück scheint es sich nun zu fügen, daß an seiner Statt das Landesdenkmal für Kaiser Wilhelm I. entstehen wird, während das Kriegerdenkmal auf dem Josephsplatz vor dem Herzogl. Hoftheater einen passenden Platz erhalten soll.

— Die Schwalben rüsten sich heuer ungewöhnlich früh zum Abschied. Daraus angewiesen, fliegende Insekten selbst fliegend zu haschen, sind sie dem bittersten Elende preisgegeben, sobald ein Wettersturz wie jener, der vorige Woche plögllich hereinbrach, trübes und kühles Wetter bringt und Mücken und Fliegen sich tagelang in Gebüsch und anderen Schlupfwinkeln verborgen zu halten zwingt. Während in anderen Jahren Furcht vor Noth und Hunger die Schwalben meist erst Mitte oder Ende September zum Ausbruch mahnt, schaaren sie sich heuer jetzt schon zusammen, um sich durch ihre gemeinsamen Flugübungen auf die bevorstehende Reise nach dem Süden vorzubereiten.

1. Ziehung 3. Klasse 118. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 8. September 1890.

20,000 Mark auf Nr. 68683. 10,000 Mark auf Nr. 92527. 5000 Mark auf Nr. 8491 8517 32614 43124 48429 82205 98447. 3000 Mark auf Nr. 6802 37115 46058 50428 54684 76597 82659 98531 98893.
1000 Mark auf Nr. 5763 9414 14552 20704 23628 27521 33430 35246 38165 52198 59122 65940 68302 74217 74160 77879 78141 81736 82085 87166 90539.
500 Mark auf Nr. 243 1282 4392 5463 8326 9823 9568 13045 20583 22198 24015 25963 25531 26711 30933 37933 39856 41528 42533 43310 44118 45182 46470 51641 70002 72673 73961 73289 73017 73132 75027 88663 91059 99485.
300 Mark auf Nr. 683 4147 4747 4051 5354 5058 5559 7795 7964 8259 10650 11034 12979 12046 15289 16827 17064 21283 21971 21018 22295 22164 24444 25240 26694 26947 26829 27629 28807 30991 30043 32117 34020 34190 35915 35168 36940 37866 37169 37046 37868 38440 39204 40244 41155 42056 42635 43154 48905 49237 51916 53918 53825 54510 56884 56453 57783 57142 58564 60471 60906 64351 64957 65625 67016 67981 67297 68692 69177 72892 74720 74006 80960 80395 81879 84874 84880 84277 85653 86343 87876 91473 91567 92384 92744 93917 94233 94242 94776 94342 96007 99612.

2. Ziehung gezogen am 9. September 1890.

50,000 Mark auf Nr. 80295. 40,000 Mark auf Nr. 88543. 30,000 Mark auf Nr. 20235. 15,000 Mark auf Nr. 87090. 5000 Mark auf Nr. 17659 49659 72557. 3000 Mark auf Nr. 23912 35397 49798 53024 64247 88708. 1000 Mark auf Nr. 7815 25381 28183 32936 32114 32980 32114 32930 41706 45061 55396 57554 64193 69051 72733 77504 77231 81358 86445 96584 96005.
500 Mark auf Nr. 2583 10045 17424 20741 21472 23607 28711 33133 37986 42490 42315 43081 46533 50626 50971 52041 53188 56031 56620 57183 61412 62507 75813 79683 98902.
300 Mark auf Nr. 1608 3220 3898 4528 8980 8050 8875 12578 14752 15785 17952 19607 23746 25885 29964 29253 30116 30604 32383 33460 34410 39641 40591 45092 45442 45222 48293 50858 51392 52472 54460 60976 63343 63973 65644 65437 65016 65676 66468 66892 69781 70379 74077 77654 78310 79823 81783 82711 83058 84472 87799 87398 87922 90365 95707 95353 95899 96566.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

11. September. (Nachdruck verboten.)
Der 11. September 1870 ist der erste Feudentag in dem langen Trauerpiel der Stadt und Festung Stragburg. Diese Festung commandirte General Urich, ein zwar nicht sonderlich begabter, aber immerhin tapferer Befehlshaber, der in der That die Festung erst übergab, als ihre Leiden auf das Höchste gestiegen waren. Das Schicksal der hart bedrängten Stadt hatte allenthalben die größte Theilnahme gefunden. In der Schweiz hatte sich ein Hilfsverein gebildet, der durch eine Deputation den Schwachen, Bedürftigen und Kranken, deren Entlassung erlangt werden konnte, ein Asyl anbot. Durch die Fürsprache des Großherzogs von Baden gelang es den wackeren Männern mit Zustimmung der beiderseitigen Befehlshaber, wenigstens 800 wehrlose Bewohner, Frauen, Kinder und Greise, aus der alten Bundesstadt auf schweizerischen Boden zu retten. Bereits am 11. September wurde der erste Trupp nach der Schweiz befördert.

12. September.
Dem diplomatischen Rundschreiben Jules Favres suchte man von Paris aus dadurch Nachdruck zu geben, daß man den alten Thiers, einen der wenigen Franzosen, die nicht ganz der Präse huldigten und wenigstens einigermaßen mit den Thatfachen rechneten, an die europäischen Höfe sandte. Er trat seine Reise am 12. September 1870 an. Viel versprochen wird Thiers selbst von seiner Mission sich nicht haben; in der That hatte keine einzige Macht ein Interesse

daran, Frankreich in dieser von ihm selbst muthwillig heraufbeschworenen Gefahr beizustehen. Dieses Land erntete jetzt die Frucht einer Politik, die es überall als ihr Recht beansprucht hatte, das große Wort zu führen, die jede der europäischen Mächte bedroht und befrüchtigt und mit jeder gegen die andere intrigirt oder zu intrigiren versucht hatte. Thiers ist von seiner Tour ohne Erfolg zurückgekehrt.

Christoph Schürer in Schneeberg.

Als im 16. Jahrhundert der Bergsegen des Obererzgebirges jährlich sich minderte und überall ein Wehgeschrei über den Silberräuber (so, oder Kobold nannte man das taube Erz, welches von bösen Berggeistern oder Kobolden herrühren sollte) sich erhob, da kam Christoph Schürer, eines Apothekers Sohn aus Westphalen, landesflüchtig seines evangelischen Glaubens wegen, nach Schneeberg, wo er als ein in der Chemie und Naturlehre wohlverfahrener, junger Mann bald eine Anstellung bei den Hütten fand. Schon wenige Tage nach seiner Ankunft gewann er die Liebe Anna's, der Tochter des Hüttenmeisters Rau, und bald auch durch sein einnehmendes Benehmen das Jawort ihres Vaters, sodas die Hochzeit auf das nächste Bergfest bestimmt wurde. Ehe jedoch das Bergfest kam, drohte Schürers Unstern alle seine Hoffnungen zu vereiteln. Nämlich in seiner Forsgier war er auf den Gedanken gerathen, den viel verrufenen Kobold, den verhassten Silberräuber, durch chemische Zubereitungen zu etwas Nützlichem umzugestalten. Er machte daher insoheim in einer Schmelzhütte zu Oberschlema vielfache Versuche und trieb es damit oft die ganze Nacht hindurch so eifrig, daß er bald in den Verdacht der Alchimisterei und Schwarzkünstlerei gerieth.

Als daher aus Platten in Böhmen, wo er sich bei seinem früheren Aufenthalte daselbst durch seinen Glauben Feinde und durch seine Kenntnisse und sein Ansehen Neider gemacht hatte, mehrfache Klagen einliefen, daß er ein Zauberer, Dieb und Glaspartierer gewesen sei, und man seine Auslieferung forderte, gebot der Bergmeister ihn zu verhaften.

Eben war Schürer in der Schmelzhütte mit seinen Versuchen beschäftigt, da kam der Frohn, ihn festzunehmen, fand aber die äußere Thür verschlossen und meldete es dem Bergmeister. Dieser, sowie der Hüttenmeister Rau und einige Geschworene trieb jetzt die Neugier mitzugehen. Die Thüre ward aufgesprengt und mit Freude funkelnden Augen trat der gesuchte Verbrecher den Eintretenden entgegen. Aber wie staunte er, als der Frohn ihn ergriff und ihm Handschellen anzwang! Wie erschraf er, als ihn die Bergherren mit Bewürfen überhäufeten und ihn einen Zauberer, Dieb und Partierer schalteten!

Männer, rief er schnell sich fassend mit fester Stimme, Männer prüfen, ehe sie entscheiden! Meinest Ihr, ich treibe bösen Unfug hier mit schwarzer Kunst, so tretet her! Seht, dies wollte ich gewinnen, und Gott sei Dank, endlich ist's gelungen! Ich meine, es soll dem Lande von großem Nutzen sein! Somit reichte er ihnen eine Mulde voll seinen schönblauen Staubmehls hin. Die Bergherren staunten und begehrt zu wissen, wie und woraus er solche Farbe bereitet habe. Schürer zeigte ihnen Alles willig, und reinigte sich so von dem Verdachte, daß er ein Schwarzkünstler sei. Auch machte es dem Bergmeister so große Freude, daß derselbe versprach, Alles zu thun, um Schürers Unschuld gegen die Anklage der Böhmen zu erweisen. Dies gelang auch dem wackern Manne bald und Schürer erhielt nun seine Freiheit wieder, und kam durch die Erfindung der schönen blauen Farbe (Ultramarin), die man Anfangs nur blaues Wunder, später aber Smalte nannte, zu großen Ehren und als das Bergfest gekommen war, wurde er des Hüttenmeisters glücklicher Eidam.

Auf Irrwegen.

Original-Novelle von Claire Gerhart.
(10. Fortsetzung.)

Aber lange Zeit blieb ihm nicht, sie zu beobachten, denn Sylvia, seine schöne Quälerin, zog ihn in ein langes Gespräch. Sie bot heute alle ihre Künste auf, um Walben endlich wieder zu gewinnen, denn zu lange schon währte ihr dieses Spiel.

Als die Diener die Thüren des Speisesaales öffneten legte Sylvia ihren vollen Arm ohne Frage in den des Professors. Er zögerte einen Augenblick, hatte er doch bisher stets seine Braut zur Tafel geführt: aber als Sylvia mit schmeichelnder Stimme bat: „Kommen Sie, Herrbert, Sie sehen, Herr von der Recke hat sich bereits Ihres Bräutchens bemächtigt, lassen Sie die Jugend der Jugend,“ da zuckte er jäh zusammen und ging neben ihr ohne Widerstreben.

An der langen, festlich geschmückten Tafel saß er Erich und Nora gegenüber. Die letztere setzte das begonnene Spiel fort, sie lachte und sprach mit feberhafter Heiterkeit und nur zuweilen flog ein Blick zu ihrem Verlobten hinüber. Aber es war nicht der alte Blick von Lieb und Treue, sondern es lag etwas Fremdes, Starres, Verzweifletes in ihm.

Für den Professor verfloßen die Stunden des Abendessens in tiefster Qual; er mußte es geschehen lassen, daß Sylvia ihn mit ihrem süßesten Lächeln stets: „Liebster Herrbert“ nannte, ja, daß sie ihm

fogar in der unverhülltesten Art und absichtlich laut zu verstehen gab, daß sie ihn stets im Herzen getragen.

Walden sah das holde Antlitz seiner Braut bei diesen Worten tödtlich erblaffen und war froh, als die Dame des Hauses in demselben Augenblicke die Tafel aufhob.

Nun konnte er endlich mit Nora sprechen, aber sein suchender Blick fand sie nicht, und Erich theilte ihm mit, daß sie sich für einige Augenblicke in ihr Zimmer zurückgezogen habe.

Da trieb es auch Walden fort aus dem fröhlichen Kreise, und er schritt in den Wintergarten, der sich an die Zimmerreihe schloß.

Aufstehend warf er sich in einen Sessel und sah träumerisch in die hochragenden Wipfel stolzer Palmen. Das Rauhen eines Frauengewandes ließ ihn plötzlich zusammensahren, und aufblickend gewahrte er Sylvia.

„So einsam, mein Freund?“ fragte sie mit weicher Stimme. „Wo haben Sie denn Ihre holde Braut, tändelt sie wieder mit Vetter Erich?“

Walden erhob sich und bat ernst: „Ich muß Sie erfuchen, gnädige Frau, meine Braut und mich nicht beständig in den Kreis Ihrer Betrachtungen zu ziehen.“

Sie lachte kurz und höhnisch auf, plötzlich aber wandelte sich der harte Ausdruck ihres Antlitzes. Sie trat dicht an Walden heran, und indem sie ihre beiden gefalteten Hände auf seine Schulter legte, flüsterte sie innig: „O, Herbert, kannst Du denn noch immer nicht vergeben? Du weißt nicht, wie hart ich gebüht. Hier zu Deinen Füßen ist mein Flay, hier will ich um Verzeihung stehen, bis Du mich erhörst!“

Sie war zu Boden gesunken, und während das weiße Atlasgewand lang schleppend den Boden bedeckte, hob sie das blonde Haupt mit den wunderbaren nächtigen Augen zu Walden empor, in dessen Antlitz dunkle Rörthe gestiegen.

Er riß die Knieende jäh empor und rief mit harter Stimme: „Ersparen Sie sich die Komödie, gnädige Frau, den Jüngling vermochten Sie einst zu täuschen, aber ein Mannesauge sieht klarer.“

Ein Blitz des Hasses brach aus ihrem Auge, aber sie bezwang sich und flüsterte, während ihr Haupt fast sein Antlitz streifte: „O, Herbert, hast Du denn unsere alte Liebe ganz vergessen?“

„Sie starb in dem Augenblicke des Verrathes.“ „Das kann nicht sein, Walden, nein, nein, Du bist treu und unmöglich kann Dir jenes blasse Mädchen mit der kalten Seele etwas sein. Weißt Du nicht mehr, wie Du einst sagtest, Dein Feuergeist und mein heißes Herz mühten sich für ewig verschmelzen?“

„Hör' auf, hör' auf,“ rief er in bitterer Dual. „Warum beschwörst Du die vergangene Zeit herauf? Jahrelang habe ich um Dich gelitten, und nun, da ich überwunden, drängst Du Dich wieder in meinen Weg. Mitleidlose! So hab' doch zum mindesten Erbarmen mit Nora, der Unschuldsvollen!“

Da durchhallte ein schneidendes Lachen den stillen Raum. „Mitleid mit der, die Dich mir geraubt? Nimmermehr! Vernichten möcht' ich sie!“

Sie sah wahrhaft dämonisch aus in ihrem Haß. Aber auch ihn ergriff nun maßloser Groll: „Weib, reiz mich nicht zu sehr, oder ich könnte vergessen, welch ein Versprechen ich Dir einst gegeben und die Welt und Nora erfähre, wie Du Treue halten kannst.“

Da glitt sie wieder dicht an ihn heran und zischte wie eine Ratter zwischen den rothen Lippen hervor: „Das wirst Du nicht thun! ich kenne Dich besser, ein Walden bricht sein Wort nicht. Und nun leb wohl für heute, doch wisse, ich lasse Dich nicht, Du mußt mein sein!“

Damit rauschte sie hinaus, während sich Walden laut stöhnend auf eine Bank warf. Er bedeckte sein Antlitz mit den Händen und seufzte: „Wär' ich doch befreit von diesen Fesseln!“

„Du bist es, sobald Du's willst,“ hörte er in seiner Nähe eine klanglose Stimme sagen.

Zu Füßen des Apollo, dessen weiße Glieder gepensivisch aus dem umgebenden Grün hervorleuchteten, stand Nora wie hingezaubert, selbst statuenhaft starr. Und doch jauchzte des gequälten Mannes Herz auf, als er die Lichtgestalt sah; den Sinn ihrer Worte hatte er wohl kaum gefaßt, nun breitete er seine Arme aus und rief: „Nora, mein einzig theures Lieb!“

Sie wich aber zurück, als öffnete sich ihr ein Abgrund und nicht des Geliebten Arme. „Deine Liebe gehört jener, die Dich dort verließ,“ rief sie schneidend, „ich sah noch ihren Abschiedsblick, ich hörte noch ihr süßes Wort: Du mußt mein sein! So folge ihr doch.“

Er starrte sie entsetzt an: „Nora, komm zu Dir; warst Du zugegen, als Sylvia hier war, so hörtest Du auch, welche Antwort ich ihr gab.“

„Nein, nein,“ rief sie angstvoll, „Deine Liebesworte habe ich zum Glück nicht gehört, aber gelesen habe ich sie, da, da.“

Laut aufschluchzend warf Nora jenes kleine rothe Büchlein vor Walden hin.

Walden erblaute. Wie war er doch thöricht gewesen, Nora diese Jugendgedichte gegeben zu haben! Ach, er hatte sie seit Jahren nicht gelesen und vergessen, daß er in denselben seinen damaligen Ge-

fühlen für Sylvia Ausdruck gegeben. „Es thut mir herzlich leid, daß Du sie gelesen, jene Zeugen einer thörichten Vergangenheit, arme Nora, aber die Leidenschaft, die mich einst erfüllte, ist längst verrauscht. Du mußt es ja doch fühlen, mein süßes Lieb, daß ich nur Dich allein liebe.“

„Lüge nicht,“ rief sie in höchster Aufregung, „warum denn verschweigst Du mir, was damals zwischen Euch vorgegangen?“

„Weil meine Ehre es mir verbietet, Nora, ich sagte es Dir schon einmal.“

„O über Eure Ehre! Die haltet Ihr Männer uns immer als einen Schild vor, sie gilt Euch mehr, als ein zerretenes Menschenherz.“

„Mein Lieb,“ stöhnte er schmerzlich, „was kann ich Dir noch sagen, da Du den Glauben an mich verloren hast?“

„Ja,“ rief sie leidenschaftlich, „mein Glaube ist hin und Deine Liebe, wenn sie nicht stets nur Mitleid gewesen. Wie könntest Du auch die in Deinem Herzen halten, die unweiblich genug war, Dir ungefragt ihre Neigung zu gestehen!“

„Nora,“ schrie er, „um Gotteswillen, höre auf, Du wüthest gegen Dich selbst.“

„Nein, laß mich reden! Zerrissen hast Du meine Seele, vernichtet mein seliges Vertrauen in Deine Liebe, ich kann nicht mehr Dein sein. Da nimm den Ring, der Deine Fesseln löst.“

Der goldne Reif fiel klirrend zu Boden, und der, der ihn nehmen sollte, schrie wie zu Tode getroffen auf: „Nora, das kannst Du mir nicht anthun!“

Aber die leidenschaftliche Klage verhallte ungehört, mit bleichem Antlitz nur flüsterte Nora: „Es ist aus zwischen uns, geh, leb wohl auf ewig!“

Und er ging, zu stolz, um noch ein Wort der Bitte zu sprechen; er ging mit hochgehobenem Haupte, aber gebrochenem Herzen. Noch einmal wandte er sich um, da stand die weiße Gestalt regungslos und ihre Arme umklammerten den Leib des Götterjünglings, als wollte sie sich vor dem Umfinken schützen, aber vergeblich wartete Walden auf ein Wort, das ihn zurückrief. Dann wandte er sich schweigend und ging.

Nora aber sank mit einem Wehlaut ohnmächtig zu Boden; so fand sie ihre Mutter, die durch einige abgerissene Worte der allmählich zum Bewußtsein Zurückgerufenen das Vorgefallene erfuhr. —

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Am Tage nach der Uebergabe von Sedan widerfuhr dem Hauptquartier des Königs Wilhelm ein ganz eigenthümliches Mißgeschick: Der Briefwagen, der am 3. September 1870 von Vendresse abfuhr, hatte den Briefvorrath der beiden letzten Tage zur Beförderung an die nächste Bahnstation innerhalb der deutschen Linien aufgenommen, und der Postillon, dem der einzuschlagende Weg ganz genau vorgeschrieben war, verirrete sich, was begreiflich und verzeihlich war, weil die französischen Vinzinalwege alleammt gleichartig gebaut sind und keinerlei äußere Erkennungszeichen trugen. Die Wegweiser waren zerstört worden und so geschah es, daß der Kosselenter, anstatt den dritten Querbahnweg links einzuschlagen, geradeaus fuhr und direkt in die französische Vorpostenlinie von Verdun hineingeriet. Man hielt den Wagen erst an, als er sich dicht vor der Festung befand. Der Kommandant von Verdun ließ den Wagen öffnen und die einzelnen Pakete auseinander nehmen. Da fand sich neben der amtlichen Korrespondenz eine übergroße Zahl von Feldpostbriefen vor und der Kommandant erfuhr aus den beschlagnahmten Stücken, was alles bei Sedan sich zugetragen hatte. Er las einen Brief des Königs Wilhelm an die Königin Augusta, ein Schreiben des Bundeskanzlers Grafen von Bismarck an seine Gemahlin, einen vorläufigen Bericht des Großen Generalstabs über den Verlauf der Schlacht und die ausführliche Mittheilung über die Gefangennahme der Mac Mahonschen Armee, sowie über die Sendung des Generals Reille von Sedan an das Hauptquartier. Alle übrigen Feldpostbriefe brachten kurze Meldungen an die Väter, Mütter und Geschwister über das Befinden der Absender, und der Kommandant von Verdun gewann fogar ein treues Bild von Allen, was um Sedan geschehen war, denn in Zuschriften an illustrierte Zeitungen lagen Bleistiftskizzen über alle möglichen Einzelheiten. Der Feldtelegraph meldete am 4. September Abends nach Vendresse, der erwartete Briefwagen wäre nicht angekommen, dem Postillon müßte ein Unglück zugefallen sein. Allein am 6. September fand sich der Postillon ein und meldete, was ihm widerfahren war. Er konnte auch die Briefschaften abliefern, denn die Franzosen hatten von dem Inhalt nur Kenntniß genommen und Alles sorglich in den Briefwagen wieder eingepackt. Der ganze Schaden bestand in zweektägiger Verzögerung und weder Staatsgeheimnisse waren verrathen worden, noch Gelder verloren gegangen, denn die Gesamtendung bestand aus einfachen Briefen. Weil die Franzosen höflich genug gewesen waren, alle Schriftstücke an ihre Adresse gelangen zu lassen, so übernahm die deutsche Feldpost in Versailles späterhin zur Bestellung auch Briefe

von Franzosen, darunter viele Geldsendungen an gefangene Franzosen in Deutschland.

— Ein eigenartiger Vorfall, welcher auch seinerseits beweist, daß man nicht vorsichtig genug sein kann, trug sich in diesen Tagen in Gera zu. Ein Knabe hatte zum Zweck der Aufbewahrung in dem unteren Rand seiner Weste eine Nähnadel gesteckt und auf diese Thatsache nicht weiter geachtet. Während er nun in der Turnstunde an der Kletterstange eine Uebung ausführte, empfand er plötzlich an der Vorderseite des Leibes einen schmerzhaften Stich, ließ von der Uebung ab und sah unwillkürlich nach der Nadel. Dieselbe war aus der Weste verschwunden. Die sofort angestellte Untersuchung ergab, daß die Nadel ihrer ganzen Länge nach in den Leib eingedrungen war. Ein winzig kleines rothes Pünktchen deutete die Stelle an, an der dies geschah. Der sofort zu Rathe gezogene Arzt fand die Stelle, an der die Nadel saß und sah sich veranlaßt, dieselbe herauszuschneiden.

— Dessau. Eine recht energische junge Frau scheint ein hiesiger, erst seit Kurzem der Selbstständigkeit sich erfreuender Geschäftsmann zu haben. Er fand nämlich, als er kürzlich von einer nach dem Rhein unternommenen Vergnügungsfahrt zu Hause wieder ankam, die Wohnung leer. Seine Frau hatte, wie ein auswärtiges Blatt von hier erfährt, auf Anrathen ihrer Mutter die Sachen eingepackt und sich mit denselben entfernt; denn wer als Anfänger auf unnütze Vergnügungstreifen gehe und das Geschäft verabsäume, der bringe auch der Frau nicht das geringe Interesse entgegen.

— Gepumpte Brautkleider. Ordentlich oder gar nicht, werden hoffentlich die Berliner Mädchen sagen, wenn sie lesen, daß man jetzt auch schon Brautkleider leihen kann. Hoffentlich wird dieses Leihobjekt nicht in Flor kommen. Es ist ja richtig, eine junge Frau kann ihr Brautkleid verhältnißmäßig selten später verwenden, es liegt als todttes Kapital da, bis es schließlich in ein anderes Kleid umgewandelt wird. Sparjamer ist es also gewiß, sich ein Kleid zu leihen! Aber, du lieber Herrgott, wo bleibt denn da die Poesie der Liebe und Ehe? Die wird dann auch geliehen, und nach ein paar Tagen, wenn sie in's Leihhaus zurückgewandert ist, mit dem Brautkleide, dann sieht's in dem Heim des jungen Paares grau und düster aus. Wenn das Brautkleid geliehen wird, kann man sich schließlich auch den Bräutigam per Postkarte bestellen, und wenn die Sache am Ende nicht geht, wie sie soll, wird er auch als unbrauchbar retournirt. Ich will übermäßigem Luxus gewiß kein Wort reden, aber wenn eine Hochzeit stattfindet, dann muß sie auch ordentlich sein, sonst lieber gar nicht! Wenn sich der ganze neue Hausstand auf Pumpy aufbauen soll, dann kann auch drinnen im Herzen kein warmes Gefühl herrschen, dann ist die Eheschließung schon mehr eine Geschäftssache. Das Brautkleid ist etwas so poesievoll, daß die Braut stundenweise darin mehr verliebt ist, als in den Bräutigam; es ist die Tracht des schönsten Tages im Leben! Und das pumpen für ein paar Mark! A bah, Kinder, laßt die Sache, sie taugt nichts!

— Eine namenlose Frau bildete am Donnerstag früh das Lachobjekt in einem Berliner Bäckerladen. Im Morgenhäubchen mit frischgewaschener Schürze trat eine etwa 30jährige Frau in den Laden mit der Bitte, ihr das Frühstück regelmäßig ins Haus zu schicken. Das Bäckerfräulein notirte Straße und Nummer; doch auf ihren Namen konnte sich die Frau nicht besinnen. Nach langem Bedenken erzählte sie, daß sie erst vierzehn Tage verheirathet sei und ihr Mann einen so fremdländischen Namen trage, den sie bis jetzt noch nicht behalten konnte. Sie versprach aber gleich wieder zu kommen und den Namen geschrieben mitzubringen.

— In fast ungläublicher Weise hat ein in der Schönhauser Allee in Berlin wohnhafter Schlächtermeister gegen das Gesetz, betr. die Verfälschung von Nahrungsmitteln, verstoßen. Vor Kurzem war demselben ein Hieshund verendet. Anstatt nun den Kadaver der Abdeckerei zu übergeben, ließ der Schlächtermeister denselben zu Wurst für seine Kunden verarbeiten. Entdeckt wurde diese Verfälschung von Lebensmitteln dadurch, daß der Wurstfabrikant seinen Gefellen durchprügelte, wofür dieser sich durch die Anzeige bei der Polizei entschädigte.

— Veruhigung. „Nun, mein junger Freund, so betrübt, und kaum ein Jahr verheirathet!“ — „Ach, ich hätte nimmer geglaubt, daß eine Frau ein so kostspieliges Ding wäre!“ — „Na, tröstle Dich. — Siehst Du, eine Frau ist zwar kostspielig, aber — man hat sie auch dafür lange!“

— Aus der feinen Gesellschaft. „Sagen Sie, Herr Doktor, gehen Sie lieber auf einen Ball oder in eine Gesellschaft?“ — „Biel lieber auf einen Ball!“ — „Und weshalb denn?“ — „Da sind die Damen doch nicht gar so zugeknöpft!“

— Ordnung muß sein. Polizist zu einem Ehepaar, das verhaftet wird: „Schämt Ihr Euch nicht, auf öffentlicher Straße miteinander zu raufen? Ordentliche Leute thun so etwas zu Hause.“

Jur radikalen Beseitigung von Hühneraugen.
Ein Mittel zu finden, welches direct auf die Hühneraugen

wirkt, sie vollständig zerstört, ohne der Haut zu schaden und ohne Schmerz zu erregen, war bis heute eines der gefuchtesten Bedürfnisse und der größte Wunsch aller an Hühneraugen oder an verdickter Haut Leidenden.

Ein solches Mittel ist nun gefunden in dem S. Radlauer'schen Hühneraugenmittel (d. i. Salicylcollobium), aus der Kronen-Apothek in Berlin, welches in vollkommenster Weise die Hühneraugen schmerzlos entfernt, jede Hautverdickung gründlich zerstört, bei der Anwendung keinerlei Beschädigung zur Folge hat und seines lästigen Verbandes bedarf. Flasche und Pinsel = 60 Pf.

Wegen ganz wirkungsloser Nachahmungen verlange man

ausdrücklich das echte Radlauer'sche Hühneraugenmittel. Depot in Eibenstock bei Apotheker Fischer.

Ständesamtliche Nachrichten von Eibenstock

vom 3. bis mit 9. September 1890.
 Geboren: 273) Dem Gutbesitzer Karl Gustav Becher hier 1 Z. 274) Der unberechtigten Maschinengehilfin Marie Pauline Friedrich hier 1 S. 275) Dem Lehrer Karl Friedrich Bräuer in Blauenthal 1 Z. 276) Dem Maschinenflicker Gustav Emil Staab hier 1 Z. 277) Dem Maschinenflicker Alfred Emil Weidert hier 1 S. 278) Dem Schneider Karl Friedrich Schönsfelder hier 1 Z. 279) Der unberech. Stickerin

Anna Marie Siegel hier 1 Z. 280) Dem Maschinenflicker Ernst Magnus Unger hier 1 Z.

Aufgeboren: 39) Der Zeichner Berthold Edmund Göbner in Neuschleus bei Leipzig mit der Landwirthin Anna Antonie Hänel hier. 40) Der Blumengeschäftsinhaber Karl Ernst Adolf Hartmann in Dresden mit der Ida Selma Feldmann in Wolfgrün. 41) Der Schlosser Friedrich Hugo Kraffelt hier mit der Kustasserin Hulda Anna Schönsfelder hier. 42) Der Straßenwärter Emil Karl Weigelt hier mit der Minna Helene Ungethüm hier.
 Gestorben: 190) Christiane Sophie verw. Schindler geb. Gebhard hier. 83 J. 4 M. 29 Z. alt.

Die Bogtländische Geldschrankfabrik

Paul Vogel, Plauen i. V.

liefert als ausschließliche Spezialität: **Stahlpanzer-Geldschranke** mit **Theodor Kromer'schem Patent-Protector-Verschluss** unter Garantie für solide Ausführung zu mäßigen Preisen.

Aechten Medicinal-Tokayer,

direct vom Produzenten bezogen, vorzüglichster Medicinalwein für Reconvalescenten und Kinder, auch als tägliches Stärkungsmittel und schmackhafter Dessertwein bestens geeignet, Reinheit garantiert, chemisch begutachtet von ersten chem.-med. Autoritäten, empfiehlt in Originalverpackung zu Engros-Preisen

H. Lohmann,
 vorm. J. Braun,

Drogen- u. Chemikalienhdlg., Eibenstock.

Kaiser's Magen-Bucker.

Unentbehrlich bei **Appetitlosigkeit, Kopfweh, Magenweh u. Magenkrampf.** Versäume Niemand, es zu probiren. Zu haben in Paq. a 25 Pf. bei **H. Lohmann, vorm. J. Braun.**

Hafer-Versteigerung.

Der auf dem Amtsgerichtsgrundstück anstehende Hafer soll **Sonnabend**, den 13. d. Mts., **Mittags 12 Uhr** versteigert werden.

Ich suche für meinen früheren Vurschen, den ich insbesondere als guten Pferdebewärter empfehlen kann, Stellung als **Kutscher** oder dergl.

Amtsrichter **Kautzsch.**

Fernrohr

Mit 4 fein geschliffenen Linsen und 3 Auswärtigen Vergrößerung ca. 12 Mal. Per Stück unter vollster Garantie **nur 3 Mark.** Jedes Fernrohr, welches nicht zur vollsten Zufriedenheit ausfällt, nehme auf meine Kosten sofort retour. Preis- u. Musterbuch versende franco. **Ernst Lange, Grästrath 6. Solingen.**

Wer dieses Fernrohr kennt, kauft niemals ein anderes.

Neues Sauerkraut

Neue saure Gurken empfiehlt **Richard Schürer** am Postplatz.

Beste Margarinbutter

(Ersatz für Landbutter) empfiehlt **Richard Schürer** am Postplatz.

Unentgeltlich vers. Anweis. nach 15jähriger approbirter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung d. **Trunksucht**, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufshörung. Adresse: **Privat-Anstalt für Trunksuchtleidende Billa-Christina, Post Säckingen.** Briefen sind 20 Pfg. Rückporto beizufügen!

Einen jüngeren **Hausmann** sucht **Friedrich Förster.**

Bei Husten und Heiserkeit,

Luftröhren- u. Lungen-Katarrh, Athemnoth, Verschleimung u. Krachen im Halse empfehle ich meinen vorzügl. bewährten **Schwarzwurzel-Honig** à Fl. 60 Pf. **Alt-Reichenau, Th. Buddes, Apoth.** Allein ächt in der **Apothek** in **Eibenstock.**

Oesterreich. Banknoten Mark 182,00 Pf.

Große Pferde-Vizitation.



Am 13. Septbr. 1890, **Vorm. 10 Uhr** werden 40 bis 50 Stück gut gefahrene, größtentheils **ungarische Pferde** auf dem Plage nächst dem Schlachthofe in



Karlsbad öffentlich versteigert. Unter diesen Pferden befinden sich sehr gut **zusammengestellte Paare**, sowie **Rothschimmel, Rappen, Goldfüße** etc. und standen sämtliche während der ganzen diesjährigen Saison in Verwendung. Zu dieser Vizitation erlaubt sich ergebenst einzuladen **Karlsbad, d. 2. Septbr. 1890.** **D. Löbl, Pferdehändler.**

Abonniren Sie sich auf das

Pro Heft **50 Pfg.** = 30 Kr. ö. W.



Preis pro Heft **50 Pfg.**

Alle 14 Tage ein 7-8 Bogen starkes Heft mit 3 bis 4 besonderen Kunstbeilagen.

Inhalt: **Romane**

Probhefte zur Ansicht **frei** in's Haus!

Novellen

Erzählungen

Humoresken

interessante und **belehrende Aufsätze**

aus allen Gebieten des Schönen und Wissenwerthen.

In allen Buchhandlungen zu haben.

Farben,

streichfertig und trocken, **Lacke und Broncen** etc. empfiehlt

H. Lohmann,

vorm. J. Braun, Drogen- u. Farbenhandlung.

Allen Familien zur Beachtung empfohlen.



Der **rheinische Trauben-Brust-Honig** ist von vielen ärztlichen Autoritäten aufs Wärmste empfohlen und als überraschend und unbedingt wohlthätig befunden bei **Küsten aller Art** (selbst ganz veralteten), **Heiserkeit, Brustschmerzen, Verschleimung (Katarth), Hals-, Brust- und Lungenbeschwerden, Engbrüstigkeit, Husten der Kinder** (Keuchhusten); selbst bei **Kehlkopf- und Lungenentzündung** leistet er als linderndes und dem Säfteverfall vorbeugendes, dabei überaus köstliches, nährendes u. kräftigendes Mittel, unübertreffl. Dienste. Verkauf in Originalflaschen à R. 1 (Silberkapfel), à R. 1 1/2 (rothe Kapfel) in **Eibenstock** bei **E. Hannebohn.**

Einen zuverlässigen **Hausmann** suchen sofort **Dörffel & Hertel.**

Bahnschmerzen

jeder Art werden augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten

Judischen Extract

beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle dergleichen Mittel, sodas ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen. Nur allein ächt zu haben in Fl. à 50 Pfg. im **Dépôt** bei **E. Hannebohn.**

Todes-Anzeige.

Montag früh 8 Uhr verschied nach längeren Leiden unsere gute Mutter, **Groß- und Urgroßmutter, Frau Christiane Sophie** verw. Schindler, was hierdurch allen lieben Freunden und Bekannten anzeigen

Die trauernden Hinterlassenen. Die Beerdigung findet **Donnerstag** Nachmittag 3 Uhr von der **Todtenhalle** aus statt.

Für ein größeres **Annaberger Exporthaus** wird ein durchaus zuverlässiger **Buchhalter & Correspondent**

zu engagiren gesucht. Stellung ist dauernd. Sprachkenntnisse erwünscht. **Verheirathete Bewerber** bevorzugt. Gesl. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche und ZeugnisCopieen unter **R. E. X. 150** postlagernd **Annaberg** zu richten.

Ludw. Durst, Kompten, Algäu liefert franco, fein, frisch: **9 Pfund Süsrahm Tafelbutter** M. 10, — bis M. 10,35 **9 Pfund Molk.-Tafelbutter** M. 10,60.

Bahnhof Eibenstock.

Heute **Donnerstag** **Schlachtfest.**

Vormittag **Beilweisch**, **Abends** **frische** **Burk** mit **Sauerkraut** und **Äpfeln.** **H. Pilsner.** Zur Rückfahrt stellt **Dr. Alban** **Reichsener Omnibusse.** Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **R. Schneidenbach.**

Freiw. Turner-Feuerwehr.

Heute **Abend** **punkt 7 1/2 Uhr** findet **Übung** statt. **Vollzähliges** und **pünktliches** **Erscheinen** erwartet **Das Commando.** **Paul Hekel.**

Reissen, Gicht,

Rheumatismus,

Gelenk- u. Glieder-

schmerzen, Ver-

schlag und Hexen-

schuss, Anschwellungen

heilt sicher der alt bewährte

Lampert's Balsam

(uraltetes Kloster-Mittel)

Flasche **M. 1.** — und **M. 2.** —

nur aus den **Apotheken** in **Eiben-**

stock, Schönheide, Auerbach, Kirch-

berg, Schneeberg, Schwarzenberg,

Johanngeorgenstadt.

Verbesserte Theerseife

aus der **Kgl. bayr. Hofseifenfabrik**

von **C. D. Wunderlich, prämiirt.**

Seit **1863** mit größtem Erfolg **eingeführt**

und von **Aerzten** empfohlen gegen

Gautauschläge,

insbesondere gegen **Haarausfall, Haut-**

juden, Flechten, Grind, Kopf- u. Bart-

schuppen, Frostbeulen, Schweißfüße, à

35 Pf. Theer-Schwefelseife à 50 Pf.

Letztere vereinigt die vorzüglichen Wirk-

ungen des **Schwefels** und **Theers.** Zu

haben bei **H. Lohmann,**

vorm. **J. Braun.**

Miles Schaaf- und Gänsehüten

auf meinem sogenannten **Saalis-**

Feld in **Eibenstock** verbiete ich hiermit

bei Strafe **Heinrich Trommer**

in **Schönheide.**

Technicum Mittwelda.

(Sachsen.) — Höhere Fachschule für **Maschinen-Ingenieure** und **Werkmeister.** Vorunterricht frei. **Aufnahmen: Mitte April u. October.**

Blendend weißen Teint

erhält man schnell und sicher. **Sommerprossen** verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von **Bergmann's Lillienmilchseife** allein fabricirt von **Bergmann & Co.** in **Dresden.** Verkauf à Stück **50 Pf.** bei **Apotheker Fischer.**

Wenn Du mir wohl bekannte **Ber-**

son die **Senfe** nebst **Dengel-**

seug, welche Du aus meinem Hause

getragen hast, nicht sofort wiederbringst,

dann werde ich Dich gerichtlich bestrafen

lassen. **August Hahn.**

Frachtbriele

empfehlst **E. Hannebohn.**

Druck und Verlag von **E. Hannebohn** in **Eibenstock.**

Hierzu die Beilage: **Illustrirtes Unterhaltungsblatt.**